

Planning (in) transition

Planungswissenschaftliche Perspektiven auf Stadtplanung und Pfadentwicklung

Johannes Suitner

Vielschichtige Wandelprozesse und die Häufung von Krisen haben den Blick in der Stadtforschung auf transformative Ansätze gelenkt, die in der Lage sind, besonders pfadbestimmende und pfadbrechende Kräfte in der Stadtentwicklung zu identifizieren. Auch die Planungswissenschaften interessieren sich zunehmend für jene Größen, die den Wandel und die Wirkkraft der Planung erklärbar machen. Dieser Beitrag stellt einen integrierten Ansatz zur systematischen Charakterisierung des strategischen Projekts Stadtplanung und seiner Rolle für urbane Entwicklungspfade vor. Mit diesem gelingt es, Phasen der Stabilität und des Wandels in der politisch-institutionellen Ordnung räumlicher Planung nachzuzeichnen. Damit wird erklärt, was Planung handlungsfähig und wirkmächtig macht bzw. welche Umstände bedingen, dass sie sich grundlegend verändert. So lässt sich u.a. nachvollziehen, welche Zusammenhänge einen signifikanten Wertewandel in der Stadtplanung begründen. Gleichzeitig liefert der Ansatz einen Beitrag zu verschiedenen Facetten einer interdisziplinären Stadt- und Transformationsforschung.

*Transformationsforschung, Stadtentwicklung, Planungstheorie,
Planungsgeschichte*

Einleitung: Planungswissenschaftliche Fragen in der Transformationsforschung verorten

Die urbane Nachhaltigkeitstransformation, die Mobilitäts- und Energiewende und die Postwachstumsgesellschaft sind zentrale Narrative, die den Fortbestand unserer Städte als lebenswerte und überlebensfähige Orte eng mit einem tiefgreifenden wirtschaftlichen, sozialen und politischen Wandel verknüpfen. Aktuell erfahren diese in zweierlei Hinsicht enormen Auftrieb: Zum einen lässt die Regelmäßigkeit global auftretender Schocks wie Finanzkrise oder Corona-Pandemie den Ruf nach erhöhter Krisensicherheit, entweder durch inkrementellen Wandel (OECD 2020) oder einen umfassenden Systemwechsel (Kuzemka et al. 2020), laut werden. Zugleich verlangen langfristige Trends und Entwicklungen wie anhaltende globale Urbanisierungsprozesse, Innovationsschübe wie jener der Digitalisierung oder die Folgen des Klimawandels nach wandlungsfähigen Stadtentwürfen und angepassten urbanen Lebensweisen, die trotz Entwicklungsunsicherheit nachhaltig und somit zukunftsfähig sind (UN 2015).

In Stadtentwicklungspolitik und -praxis ist die Erarbeitung strategischer Konzepte zur Navigation dieser volatilen Entwicklungsbedingungen inzwischen zur platzgreifenden Agenda avanciert – insbesondere unter dem Dach der Resilienz (Coaffee/Lee 2016). Wissenschaftlich greift die Transformationsforschung den Anspruch nach einer fundierten Analyse und Unterstützung eines weitreichenden Wandels in zunehmendem Umfang auf (Markard et al. 2012; Wittmayer/Hölscher 2017). Perspektiven auf Stadt als *Subjekt* und *Objekt* der Nachhaltigkeitstransformation erfahren in diesem Diskurs jedoch erst seit Kurzem jene Aufmerksamkeit, die ihnen aufgrund ihrer Relevanz gebührt (Köhler et al. 2019).

Dabei erweist sich gerade die Transformationsforschung bei genauerer Betrachtung als durchaus anschlussfähig an kritische sozial- und kulturwissenschaftliche Perspektiven der Stadtforschung (Heyen et al. 2018): Sie eint ein grundlegendes Interesse für gesellschaftliche Veränderungsprozesse. Sie verstehen Stadt als komplexes, adaptives System, das von Eigenschaften wie Offenheit und Nicht-Linearität in seiner Entwicklung geprägt ist. Und schließlich erkennen sie das Politische – Akteursinteressen, Machtkonstella-

tionen und den Einfluss von Governancesystemen – als einen entscheidenden Katalysator bzw. ein wesentliches Hemmnis von Veränderung an (ebd.).¹

Insbesondere letztgenannter Aspekt stellt aus Sicht der Planungswissenschaften jedoch (noch) eine Forschungslücke dar. Denn Ansätze, die sich mit dem Wandel der institutionalisierten Stadtplanung und deren Einfluss auf urbane Transformationsprozesse auseinandersetzen, kommen in der Transformationsforschung bisweilen zu kurz. Dabei offenbaren sich aus dieser Perspektive nicht nur bislang unzureichend beleuchtete stadtentwicklungs- und stadtplanungsgeschichtliche Erzählstränge, sondern auch Erklärungsansätze für inkrementellen Wandel, radikale Brüche und die Stabilisierung urbaner Entwicklungspfade. Diese sind sowohl aus Sicht einer kritischen sozialwissenschaftlichen Stadtforschung, als auch planungstheoretisch und im Sinne transformativer Vorhaben in der aktuellen Stadtentwicklung relevant.

Dieser Beitrag stellt einen solchen Ansatz vor, der seinen Blick auf das Verhältnis des komplexen gesellschaftlichen Prozesses der Stadtentwicklung in seiner physisch-, funktional- und sozialräumlichen Ausprägung gegenüber dem strategischen Projekt Stadtplanung² richtet. Im folgenden Abschnitt wird eine Orientierung für die Beforschung urbaner Pfadentwicklung aus Sicht der Transformationsforschung geschaffen und der hier vorgestellte Ansatz darin verortet. In Abschnitt 3 wird anschließend Stadtplanung aus einer strategisch-relationalen Perspektive definiert und in Anlehnung an die Agency-Structure-Institutions-Discourse Rahmentheorie (fortan: ASID) im Wechselverhältnis zur Stadtentwicklung konzipiert. Der letzte Abschnitt verweist schließlich auf Möglichkeiten der empirischen Anwendbarkeit des Ansatzes und reflektiert unterschiedliche Erkenntnisinteressen aus Sicht einer interdisziplinären Stadtforschung.

1 Die Transformationsforschung hat diesbezüglich erst in jüngerer Zeit infolge der Kritik, sie würde diese Einflussgröße vernachlässigen, eine Aufweitung erfahren (Wittmayer/Hölscher 2017).

2 Der Begriff »strategisch« verweist hierbei auf Jessops Staatstheorie (Jessop 2008), die den lokalen Staat als veränderliches und somit umkämpftes Gebilde definiert. Akteurinnen und Akteure setzen Institutionen, Politiken und Projekte als *strategische* Vehikel zur Durchsetzung von Interessen und zum Machterhalt ein.

Pfadentwicklung beforschen

Pfadentwicklung ist nicht mehr nur ein wissenschaftlicher Begriff. Die selbstbestimmte Entwicklung und das Beschreiten alternativer Wege – oft verbunden mit einer wirtschaftlichen Spezialisierung zum Zweck der Wohlstandssicherung (Stichwort ›Smart Specialisation‹) – sind in global vernetzten Städten zum wichtigen stadtentwicklungspolitischen Ziel geworden. Das wachsende Bedürfnis nach Krisensicherheit und einem umfassenden gesellschaftlichen Wandel mit dem Ziel nachhaltiger Entwicklung beflügeln die wissenschaftliche Suche nach pfadbestimmenden und pfadbrechenden Kräften in der Stadtentwicklung. Unter dem Dach der Transformationsforschung laufen das normative Ansinnen zur wissenschaftlichen Unterstützung einer umfassenden Nachhaltigkeitstransformation sowie all jene an systemischem Wandel interessierten analytischen Forschungsansätze zusammen. Entsprechend vielfältig sind jedoch die Zugänge in diesem breiten Forschungsfeld hinsichtlich theoretischer Fundierung und Forschungsanliegen. Allein aufgrund divergierender Erkenntnisinteressen der unter dem Begriff der Transformationsforschung zusammengefassten Ansätze lassen sich zumindest drei Perspektiven unterscheiden (Wittmayer/Hölscher 2017):

- Eine *analytische Perspektive*, die an der Beschreibung und Erklärung historischer sowie aktueller Prozesse der Pfadentwicklung interessiert ist. Ihr Ziel ist die Produktion von konzeptionellem Wissen bzw. ›Systemwissen‹, das zu einem besseren Problemverständnis hinsichtlich der Beschreibung transformativer Pfade beiträgt.
- Eine *normative Perspektive*, die aktuelle Konzepte, Diskurse und Projekte zur Gestaltung des Wandels bzw. einer gewünschten Zukunft hinsichtlich bestimmter Nachhaltigkeitskriterien bewertet. Sie produziert ›Zielwissen‹, indem sie Nicht-Nachhaltigkeit entlarvt und Handlungswissen, indem sie alternative Politikempfehlungen macht.
- Eine *transformative Perspektive*, die stark lösungsorientiert ist und Akteurinnen und Akteure u.a. in ko-kreativen urbanen Laboren³ durch im Prozess generiertes Handlungswissen bei der Umsetzung nachhaltigkeitsorientierter Agenden unterstützt.

3 Zur Rolle ko-kreativer Labore als Methode und Instrument der urbanen Nachhaltigkeitstransformation (Nevens et al. 2013).

In der analytischen und normativen Perspektive ist die Transformationsforschung jedenfalls interdisziplinär orientiert, weil sie die zu untersuchenden Veränderungen als komplexe gesellschaftliche Prozesse interpretiert, deren Analyse nur auf Basis einer Verschneidung disziplinär unterschiedlicher Theorien und Methoden gelingen kann (Patterson et al. 2017). Beispielsweise stellen sich bei der Analyse von Wandelprozessen im Kontext der urbanen Mobilitätswende geographische Fragen zur räumlichen Struktur und Erreichbarkeit, die alternative Mobilitätsformen sinnvollerweise zulassen, genauso wie soziologische Fragen der Akzeptanz und Exklusivität neuer Technologien und politikwissenschaftliche Fragen der Legitimierung und Durchsetzung dahingehender Strategien. Die transformative Perspektive ist transdisziplinär ausgerichtet, weil Akteurinnen und Akteure sowie Zugänge aus den Wissenschaften und anderen Gesellschaftsbereichen miteinander verwoben werden, um Vorhaben im Sinne der Nachhaltigkeitstransformation umzusetzen (Wittmayer/Hölscher 2017).

Der hier vorgestellte Ansatz ist der analytischen Perspektive zuzuordnen. Sein zentrales Erkenntnisinteresse liegt in der Erörterung von Stabilität und Wandel einer lokalen Politik der räumlichen Planung im Verhältnis zu einem raumzeitlich spezifischen Stadtentwicklungspfad. Hieraus lässt sich konzeptuelles Wissen über die Funktionsweisen und die Entwicklung des Politikfelds der Stadtplanung, über die Wirkmächtigkeit bestimmter räumlicher Politiken sowie raumzeitlich spezifische Ausprägungen des Wechselverhältnisses von stadträumlicher Entwicklung und Planung ableiten.

Die Transformationsforschung umfasst weiters drei Denkschulen, die durch jeweils unterschiedliche Theorien, Systemverständnisse und Forschungsschwerpunkte charakterisiert sind:

- Die sozial-ökologische Transformationsforschung (*socio-ecological transformation*) fokussiert vor dem Hintergrund multipler ökologischer Krisen das Verhältnis von Gesellschaft und Natur, insbesondere die Ausbeutung der Natur durch den Menschen und die politökonomischen Mechanismen, die diese Praktiken begünstigen (Brand/Wissen 2017). Sie ist interdisziplinär, arbeitet sie dabei doch mit Konzepten der kritischen politischen Ökonomie und der politischen Ökologie ebenso wie mit dem Konzept der Resilienz und versucht auf dieser Basis transformative Pfade und alternative Politiken und Praktiken für ein Wirtschaften innerhalb planetarer Grenzen aufzuzeigen (Bader et al. 2019).

- Der soziotechnische Zugang (*socio-technical transitions*) ist stark von der Innovationstheorie geprägt und fokussiert im Kern die Entstehung und Durchsetzung technischer Innovation innerhalb etablierter Systemkonfigurationen wie Märkten oder technischen Infrastruktursystemen (Köhler et al. 2019). Gemäß des ihm zugrundeliegenden Mehr-Ebenen-Modells (*Multi-Level-Perspective; MLP*) entsteht Innovation in Nischen innerhalb sogenannter soziotechnischer Regime, die selbst wiederum in innovationsbegünstigende Kontexte (=landscapes) eingebettet sein müssen (Geels 2010). Wie auch der sozial-ökologischen Transformationsforschung geht es dem soziotechnischen Zugang um die Beforschung und Beförderung von Alternativen zur Unterstützung der gesellschaftlichen Nachhaltigkeitstransformation, etwa im Bereich der Mobilitäts- und Energiewende. Entsprechend ist auch er interdisziplinär ausgerichtet, spielen doch neben Ökonomie, Soziologie und den Politikwissenschaften insbesondere die Wirtschaftsgeographie und die Organisations- und Innovationsforschung eine zentrale Rolle (Markard 2017).
- Der sozio-ökonomische Ansatz (*socio-economic transformation*) beforcht unter der Prämisse der gesellschaftlichen Bedingtheit wirtschaftlicher Entwicklung vor allem die Entstehung und Etablierung von Verteilungsmechanismen und Akkumulationsregimen⁴ in spezifischen Teilsystemen oder Teilräumen der Welt. Dabei kommt ein heterodoxes Ökonomieverständnis zum Einsatz, das insbesondere Institutionen in die Systemkonzeption miteinbezieht. Im Gegensatz zur soziotechnischen Perspektive rücken hier auch die (individuelle) Handlungsebene und Prozesse sozialer Innovation als Erklärungsansätze für Wandel in den Vordergrund (Bader et al. 2019). Gleichzeitig zielt auch die sozioökonomische Transformationsforschung nicht nur auf Beobachtung und Analyse, sondern auf die Beförderung transformativer Prozesse, etwa zur Überwindung von Ungleichheit, Armut und einer als nicht zukunftsfähig erachteten, Krisen befördernden kapitalistischen Wirtschaftsordnung ab (Van den Broek et al. 2019).

4 Der Begriff des Akkumulationsregimes beschreibt ein historisch und geographisch spezifisches System der Kapitalvermehrung (eine spezifische Form des Kapitalismus), das auf bestimmten Produktions- und Konsummustern (Akkumulationsweisen) beruht und mittels spezifischer Abstimmungs- und Anpassungsmechanismen (Regulationsweisen) stabilisiert wird (Bathelt 1994).

Für Analysen des in diesem Beitrag zentralen Verhältnisses politisch-institutioneller und stadtgeseilschaftlicher Wandelprozesse kommt der sozioökonomische Ansatz zum Tragen. So spiegelt die zentrale Rolle institutionalistischer Erklärungsansätze in dieser Denkschule die wachsende Bedeutung institutionalistischer Theorie in den Planungswissenschaften gut wider (Moulaert 2005). Zudem ist das hier zugrunde gelegte Verständnis der gesellschaftlichen Funktion von Planung als spezifische Regulationsweise eines dominanten Akkumulationsregimes gut mit der sozioökonomischen Perspektive auf Transformationsprozesse vereinbar.

Ungeachtet dieser notwendigen Differenzierungen zum Zweck der Einordnung des hier vorgestellten Ansatzes gelten einige Annahmen jedoch für alle Zugänge innerhalb der Transformationsforschung: Sie alle betrachten typischerweise die mittelbare, also etwa die stadtrregionale oder Stadtteilebene systemischen Wandels⁵ und gehen dabei i.d.R. von langfristigen Veränderungsprozessen aus, deren Ausgang ungewiss ist (Köhler et al. 2019). Im Zentrum steht das Wechselspiel von Stabilität und Wandel, das von ko-evolutionären Prozessen bestimmt wird. Die historische Bedingtheit von Veränderungsprozessen und daraus resultierende Pfadabhängigkeiten werden damit zu ebenso wichtigen Erklärungsansätzen wie die Wechselwirkungen des betrachteten (Teil-)Systems mit anderen Maßstabsebenen, Teilsystemen und Entwicklungsschüben (Wittmayer/Hölscher 2017; Köhler et al. 2019). Eine prozessorientierte, relationale und evolutionäre Perspektive steht daher unmissverständlich im Vordergrund (Bathelt/Glückler 2018).

Für den hier vorgestellten Ansatz ergibt sich daraus die Notwendigkeit, stadträumliche und politisch-institutionelle Veränderungsprozesse in ein Mehr-Ebenen-Modell einzubetten, in dem der potentielle Einfluss unter- und übergeordneter *Scales* (z.B. globale Politiken) sowie der Einfluss anderer Teilsysteme (z.B. Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik) Beachtung findet. Dafür bedarf es jedoch erst einer entsprechenden Konzeption von Stadtplanung als das im Zentrum stehende Teilsystem.

5 Im Unterschied zur wissenschaftlichen Auseinandersetzung mit globaler Klimapolitik oder – auf der anderen Seite des Spektrums – individuellen Verhaltensweisen (Köhler et al. 2019).

Stadtplanung im Kontext urbaner Pfadentwicklung konzipieren

»Eine intensivere Auseinandersetzung [...] müsste die – sich teilweise kontinuierlich, teilweise in Brüchen vollziehenden – Veränderungen im urbanen und räumlichen Wertsystem analysieren. Dies würde nicht nur zu einer wissenschaftlich fundierteren Geschichte der Planung und ihrer langfristig wirksamen Ergebnisse beitragen, sondern auch eine bessere Abschätzung ihrer Weiterentwicklung ermöglichen.« (Pirhofer/Stimmer 2007: 180)

Die Analyse des Wechselspiels von Stadtentwicklung und Stadtplanung zielt auf einige der grundlegenden Fragen der Planungstheorie ab (Beauregard 2005; Mandelbaum et al. 1996; Ward 2004; Yiftachel 1989), die vor dem Hintergrund aktueller Veränderungsbedarfe und dem Interesse der Planungsdisziplin an einer stärkeren Selbstreflexion noch einmal an Bedeutung gewinnen: Wie wirkmächtig ist räumliche Planung? Wie sehr beeinflussen urbane Leitbilder und planerische Expertise den Urbanisierungsprozess, einen urbanen Entwicklungspfad und die Stadt in ihrem physischen Erscheinungsbild? Und wie und warum setzen sich bestimmte Planungsideologien, Selbstverständnisse und Ansätze in der Stadtentwicklung durch und prägen damit eine bestimmte Form räumlicher Politik? Grundlegend geht es bei diesen Fragen um das Verhältnis von Struktur und Handlung, das im Kontext der Planungstheorie bereits gewinnbringend behandelt worden ist, wie Chettiparamb (2019) beschreibt.

Die hier vorgestellte Forschungsperspektive geht davon aus, dass Stadtplanung ein gewichtiges staatliches Instrument zur Gestaltung urbaner Pfadentwicklung ist, dessen Konfiguration wandelbar ist. Seine raumzeitlich spezifische Ausformung ist daher das Resultat strategischen Handelns. Entsprechend bietet sich eine Fundierung des Verhältnisses von Stadtentwicklung und Stadtplanung im von Bob Jessop geprägten strategisch-relationalen Ansatz (*strategic-relational approach*) an (Chettiparamb 2019; Jessop 2008).

Ein strategisch-relationaler Ansatz

Aufbauend auf einer kritisch-realistischen Ontologie (Bhaskar 2008) geht Jessops strategisch-relationaler Ansatz davon aus, dass Struktur und Handlung in einem dialektischen Verhältnis zueinanderstehen. Demnach produzieren Menschen gesellschaftliche (und räumliche) Strukturen, werden in ihrem Handeln aber zugleich von diesen Strukturen geprägt. Zentral ist,

dass dieses Wechselverhältnis durch Institutionen und Diskurse ›vermittelt‹ wird. In ihnen bilden sich die gesellschaftlichen Kräfteverhältnisse bzw. eine hegemoniale Gesellschaftsvorstellung ab. Institutionen und Diskurse dienen Akteurinnen und Akteuren daher quasi als Schlüssel zur Absicherung bzw. Beeinflussung gesellschaftlicher Strukturen: Machtverhältnisse, strategische Projekte, räumliche Strukturen. Damit lassen sich Analysen zur Genese, Konjunktur, Stabilisierung und Krise des Staates sowie institutionell und diskursiv gestützter Akkumulationsregime in lokalspezifischen und dennoch historisch und multiskalar bedingten Kontexten durchführen (Jessop 2008; Leubolt 2015).

ASID

Durch die Ergänzung um wertvolle entwicklungstheoretische Perspektiven und empirische Fallstudien hat der Ansatz eine Weiterentwicklung erfahren (Martinelli et al. 2013). Diese mündet in die ASID-Heuristik zur Analyse sozioökonomischer urbaner und regionaler Entwicklung (Moulaert et al. 2016). ASID ist eine Rahmentheorie, die an der Schnittstelle kritischer politischer Ökonomie, sozioökonomischer Entwicklungstheorie, der Regulationstheorie, evolutionärer Ökonomie und institutioneller Theorie angesiedelt und damit in ihrer Fundierung artverwandt mit Zugängen der Transformationsforschung ist (Markard 2017). Im Unterschied zur soziotechnischen Perspektive spielen strukturelle entwicklungsförderliche oder entwicklungshemmende Bedingungen allerdings im Sinne der kritisch-realistischen Ontologie eine weit wichtigere Rolle.⁶ Umso mehr interpretiert ASID Entwicklung daher als pfadabhängigen, d.h. historisch und räumlich bedingten Prozess. Ko-Evolution ist einerseits durch die Betonung von multiskalaren Zusammenhängen im Entwicklungsprozess und die Differenzierung unterschiedlicher ›funktionaler Subsysteme‹, die sich gegenseitig beeinflussen können, gegeben. Andererseits ist bei ASID impliziert, dass die Wechselwirkungen zwischen den vier Dimensionen, die das Akronym benennt – Agency, Structure, Institutions, Discourse – Wandelprozesse in sozioökonomischen und politisch-institutionellen Systemen erklären (Moulaert et al. 2016). Im Detail definieren sich die vier ASID-Dimensionen wie folgt:

6 Für eine diesbezügliche Kritik an der MLP (Svensson/Nikoleris 2018).

- *Agency*, die Handlungsebene, umfasst alle bewussten, also strategischen, individuellen oder kollektiven Handlungen, die dem Ziel dienen, strukturellen Wandel über institutionelle Veränderungen (z.B. im politisch-administrativen System) bzw. diskursive Umdeutungen (z.B. von Raum, Gesellschaft, Wirtschaft, Umwelt) herbeizuführen. Diese Handlungen werden durch bestehende materielle Strukturen, Institutionen und Diskurse entweder ermöglicht bzw. befördert oder erschwert bzw. verunmöglicht.
- *Structure*, die materielle Struktur, beschreibt jene natürliche und soziale Realität, die Akteurinnen und Akteure nicht einfach innerhalb kurzer Zeit verändern können (z.B. Gesellschafts- oder Stadtstruktur), weil sie materiell, institutionell und diskursiv tief verankert ist. Sie gilt daher als besonders pfadbestimmend für die urbane Entwicklung.
- *Institutions*, die institutionelle Ordnung, umfasst das Gefüge aller formellen Einrichtungen, Instrumente und Regeln (z.B. Organisationen, Policies) sowie informellen Normen (z.B. kulturelle Werte) des menschlichen Zusammenlebens, die über eine gewisse Stabilität und damit eine gesellschaftliche Ordnungsfunktion verfügen. Sie stützen Strukturen und eingeschlagene Entwicklungspfade, indem sie die Spielräume für Diskurs und Handlung bestimmen. Gleichzeitig werden sie über die Emergenz neuer Phänomene sowie über diskursive Umdeutungen und strategisches Agieren neu verhandelt und verändert und erlauben so strukturellen Wandel.
- *Discourse*, die Diskursebene, beschreibt Prozesse der Bedeutungskonstruktion, die strategisches Handeln und Politikprozesse beeinflussen können. Diskurse können etwa in Form simplifizierter Darstellungen der ›realen‹ Welt zum strategischen Mittel der Koalitionsbildung werden und so institutionellen und, letztlich, strukturellen Wandel herbeiführen. Gleichzeitig beeinflussen sie Handlungen in Form von Framings, Narrativen und Imaginierungen.

Stabile Systemzustände oder Entwicklungspfade resultieren in der Logik der ASID-Heuristik daher aus einer institutionellen Ordnung und Diskursformation, die den Erhalt materieller Strukturen stützen bzw. aus Akteurshandlungen, die dies mittels institutioneller Arbeit⁷ und diskursiven (Um-)Deutungen tun. Demgegenüber bedürfen radikale Brüche sogenannter *critical junctures*. Dabei handelt es sich um Kreuzungspunkte von gleichzeitig in meh-

7 Zum Konzept von ›Institutional Work‹ (Beunen/Patterson 2019).

rerer ASID-Dimensionen, Teilsystemen, oder Maßstabsebenen auftretende, besonders eindruckliche und potentiell transitive Phänomene, die ein *window of opportunity* für strategische Handlungen zur Überwindung des etablierten Pfads bieten (Moulaert et al. 2016).

Räumliche Planung in der ASID Heuristik

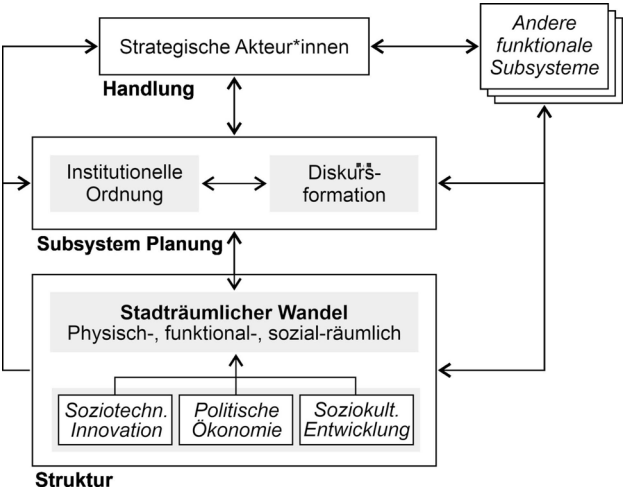
Allgemein gesprochen kann räumliche Planung als institutionalisiertes gesellschaftliches Anliegen und politischer Aushandlungsprozess über die Schaffung der bestmöglichen räumlichen Grundlage für gesellschaftliche Entwicklung verstanden werden (Fischler 2011; Friedmann 1987). In einer strategisch-relationalen Betrachtung ist räumliche Planung hingegen ein strategisches Projekt, das die Gestaltung des physischen, funktionalen und sozialen Raums als Mittel zur Bewahrung oder Veränderung eines urbanen Entwicklungspfads betrachtet. Die institutionelle Ordnung und Diskursformation dieses funktionalen Subsystems dienen der Durchsetzung oder Erhaltung einer bestimmten urbanen Gesellschaftsvorstellung und stadträumlichen Zukunftsvision, die im Einklang mit dem dominanten Akkumulationsregime stehen. Aufgrund ihrer Wirkmächtigkeit ist die Stadtplanung umkämpft. Sie wird durch strategische Handlungen von Akteurinnen und Akteuren (z.B. institutionelle Neuordnung durch politische Entscheidungsträgerinnen und Entscheidungsträger) geformt. Zugleich wirken Entwicklungen in anderen Teilsystemen (z.B. Wirtschaftswandel) auf sie ein. Dazu kommen nicht intendierte oder beeinflussbare Veränderungen der räumlichen Struktur der Stadt. Zusammen bedingen sie Phasen der Stabilität und des Wandels.

Entsprechend bedarf eine Analyse der Konstitution und Transformation des strategischen Projekts Stadtplanung sowohl einer Auseinandersetzung mit der institutionalisierten Planung im bzw. außerhalb des politisch-administrativen Systems⁸, dem fachplanerischen und öffentlichen planungspolitischen Diskurs sowie dem strategischen Einfluss individueller und kollektiver Akteurinnen und Akteure auf deren Nutzung, Stabilisierung und Veränderung. Dies gilt es mit einem multiskalaren politökonomischen, soziokulturellen und soziotechnischen Entwicklungskontext zu verschneiden, der im

8 Dies ist in Abhängigkeit von der jeweiligen Einbettung der lokalen Planung zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft bzw. in das nationalstaatliche Planungssystem zu sehen (Nadin/Stead 2008).

Sinne der Ko-Evolution Erklärungen inkrementeller und radikaler Wandelprozesse nicht einzig auf Veränderungen innerhalb der beobachteten Subsysteme reduziert, sondern bspw. Prozesse sozialer und technischer Innovation als erklärende Variablen für einen Wandel der Stadtplanung miteinbezieht (siehe Abbildung 1).

Abbildung 1: Das Subsystem Planung zwischen strategischem Handeln und stadträumlichem Wandel im urbanen Entwicklungsprozess (Eigene Darstellung)



So kann das funktionale Subsystem Stadtplanung (1) systematisch in seiner institutionellen und diskursiven Genese und Entwicklung beschrieben werden, (2) seine impliziten Werthaltungen, Selbstverständnisse und Gesellschaftsvorstellungen zu einer gewissen Zeit an einem gewissen Ort im Dialog mit der strukturellen Stadtentwicklung und multiskalaren Veränderungsprozessen kontextualisiert und damit verständlich gemacht und (3) Phasen der Stabilität und des Wandels in der Konfiguration räumlicher Planung erklärt werden. Gleichzeitig lassen sich aus der Gegenüberstellung des strategischen Projekts Stadtplanung und den historisch wie aktuell beobachtbaren stadträumlichen Veränderungsprozessen Erkenntnisse über die Wirkung planerischer Vorhaben erschließen. ASID erlaubt somit die Charakterisierung lokalspezifischer Konfigurationen von Planung und die Rekonstruktion ihrer

historischen Entwicklung, als auch die Erklärung ihrer Handlungsfähigkeit, Wirkmächtigkeit und Transformation.

Von der Heuristik zur empirischen Analyse

Als Rahmentheorie ist die Heuristik nur zur systematischen Konzeption urbaner Entwicklungsprozesse und der sie beeinflussenden Subsysteme oder strategischen Projekte bestimmt (Moulaert et al. 2016). Während auf dieser Grundlage Entwicklungspfade grob skizziert werden können, bedarf es für die Erklärung konkreter Wandelprozesse bzw. die Stabilisierung von Systemzuständen und die historische Phasenbildung des Einsatzes von Theorien mittlerer Reichweite, die als Bindeglied zwischen Entwicklungspfad und Handlungsebene fungieren können (ebd.).

Der *historische Institutionalismus* bietet sich hierfür besonders an, da er, wie Moulaert (2005) in seinem Überblick über institutionalistische Strömungen in der Planungstheorie beschreibt, von den Ideen der Institutionenökonomie und Regulationstheorie inspiriert ist – ebenso wie der strategisch-relationale Ansatz von Jessop. Zudem findet der historische Institutionalismus bereits in planungshistorischen Analysen Anwendung, in denen der Zustand und die Veränderung des Institutionengefüges lokaler Planung beschrieben werden (Sorensen 2018). Die Handlungsebene spielt in diesen Studien bislang allerdings eine untergeordnete Rolle. Dieser Schwäche begegnen komplexere Konzeptionen institutionalisierter Planung, die in der Etablierung hegemonialer und gegenhegemonialer Koalitionen sozialer Gruppen eine Determinante der Konfiguration von Planung und ihres Wandels erkennen (Servillo/van den Broeck 2012). Allerdings wird die Diskursebene, d.h. die für die Stadtplanung essenzielle Imaginierung urbaner Zukünfte, dabei auch nur gestreift. Die kulturelle politische Ökonomie und ihr Blick auf die strukturierende Rolle hegemonialer Diskursformationen und konkreter Imaginierungen sozialer Phänomene bietet hierfür einen Ansatzpunkt (Jessop 2004; Suitner 2015).

Die pfadbestimmende Rolle raumzeitlich spezifischer struktureller Bedingungen – insbesondere jene eines *stadträumlichen* Wandels, der im Zentrum des Interesses des strategischen Projekts Stadtplanung liegt – darf dabei jedoch nicht ignoriert werden. Sie muss durch eine interpretativ-verstehende Raumanalyse (Kramer/Pfaffenbach 2018) systematisch aufgearbeitet und mit der institutionellen, diskursiven und Handlungsebene verschnitten werden. Die Beforschung bestimmter Konfigurationen von Planung und ihrer Stabi-

lität und Veränderung im Verhältnis zum urbanen Entwicklungspfad muss daher folgende Inhalte berücksichtigen (siehe Tabelle 1):

- Die *institutionelle Ordnung* umfasst all jene Regeln, Entscheidungsmechanismen und Organisationen, die der Regulierung von Stadtentwicklung dienen (Sorensen 2018). Das beinhaltet alle formellen (z.B. Bodenordnung) und informellen (z.B. Entwicklungsplanung) Instrumente räumlicher Planung sowie den Aufbau des Planungssystems, die Verortung der Planung zwischen Staat, Markt und Zivilgesellschaft, ihre Einbettung in den lokalen Staat und eine etablierte Planungskultur.
- Der *Planungsdiskurs* umfasst den öffentlichen planungspolitischen Diskurs, die so transportierten räumlichen Zuschreibungen und Vorstellungen urbaner und gesellschaftlicher Entwicklung sowie das dominante Planungsverständnis hinsichtlich Planungsobjekt und Planbarkeit (Suitner 2015). Dabei müssen Fachpläne, Entwicklungskonzepte und -strategien, räumliche Leitbilder, Zukunftsvisionen und Utopien, die aus der institutionellen Ordnung entstehen sowie davon unabhängige fortlaufende Diskurse aus anderen Gesellschaftsbereichen bzw. funktionalen Subsystemen zu Fragen stadträumlicher und stadtgesellschaftlicher Entwicklung untersucht werden.
- Die *Handlungsebene* meint alle individuellen bzw. kollektiven (z.B. Interessensvertretungen) Akteurinnen und Akteure des politisch-institutionellen Prozesses der Stadtplanung, soziale Gruppen sowie zentrale Leitfiguren, die versuchen, ihre jeweiligen Interessen und Werthaltungen durchzusetzen (Servillo/Van Den Broeck 2012). Im Zentrum der Betrachtung stehen jene strategischen Handlungen, die die Konfiguration von Planung transformieren bzw. gestützt auf die existierende diskursive und institutionelle Ordnung stadträumliche Entwicklung prägen – von mit besonderer Entscheidungsmacht ausgestatteten Akteurinnen und Akteuren des politisch-administrativen Systems bis hin zu gegenhegemonialen zivilgesellschaftlichen Gruppen.
- Die *materielle Struktur* beschreibt schließlich das vorherrschende polit-ökonomische Regime mit seinen Akkumulations- und Regulationsmechanismen, die sozioökonomischen Strukturen und soziotechnische Innovationsprozesse (Moulaert et al. 2016; Martinelli et al. 2013). Im Kontext von Stadtentwicklung und Stadtplanung umfasst dies jedenfalls den stadträumlichen Wandel in seiner physisch-, funktional- und sozialräumlichen Dimension (Kramer/Pfaffenbach 2018), also Aspekte

wie die Ausprägung des Urbanisierungsprozesses, die Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung, stadträumliche Gestalt und prägende Typologien, Raumnutzungen und funktionale Verflechtungen sowie soziale Durchmischung, gesellschaftliche Vielfalt und Ungleichheit, aber auch Wohlstandsniveau und -entwicklung, das politische System, die geopolitische Lage oder Prozesse wie Entgrenzung und Globalisierung.

Das empirische Vorgehen, um eine ausgewählte Konfiguration räumlicher Planung bzw. einen spezifischen urbanen Entwicklungspfad zu verstehen, ist ein iterativer Prozess. Dieser lässt sich in drei Phasen gliedern, die nach Maßgabe des Erkenntnisinteresses und der Verfügbarkeit und Informationsdichte des empirischen Materials mehrfach durchlaufen werden müssen. An dieser Stelle wird die Interdisziplinarität der vorgestellten Forschungsperspektive einmal mehr deutlich. Die drei Phasen gestalten sich wie folgt:

Am Beginn steht ein umfassender Informationsgewinnungsprozess auf Basis von Literaturrecherche und – nach Maßgabe des gewählten Zeithorizonts – archivarischer Forschung. Ziel ist die Sammlung und Clusterung relevanter Primärquellen aus jenen Bereichen mit direkter Verbindung zu Stadtentwicklung und Stadtplanung in den oben genannten Dimensionen sowie von Sekundärquellen aus der jeweiligen Stadt-, Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte und den Planungswissenschaften.

Die zweite Phase ist von der analytischen Auseinandersetzung mit dem so gewonnenen Material geprägt. Dabei werden zuerst relevante Phänomene zur Beschreibung räumlicher Planung und urbaner Trajektorie gemäß der ASID-Konzeption und oben genannter Subdimensionen chronologisch angeordnet. Anschließend werden interpretativ-analytisch (Lueger 2010) die Bezüge und Wechselwirkungen zwischen diesen Ereignissen auf derselben oder unterschiedlichen Analyseebenen hergestellt und so aus isolierten historischen Phänomenen komparativ Entwicklungszusammenhänge im Sinne der strategisch-relationalen Perspektive herausgearbeitet.

*Tabelle 1: Analyserahmen für Stadtplanung und Stadtentwicklung
(eigene Darstellung nach Jessop 2004, 2008; Moulaert et al. 2016; Servillo/Van Den Broeck 2012; Sorensen 2018)*

Analysedimension	Empirisches Untersuchungsobjekt	Interpretative Kategorien
INSTITUTIONELLE ORDNUNG: Gesellschaftliche Einbettung der Planung, formelle und informelle Institutionen	Organisationen der Stadtplanung, formelle Entscheidungsmechanismen und informelle Regeln, harte und weiche Planungsinstrumente	Organisationsform, Funktion, Komplexität, Instrumentenmix, Variation, Mutation, Innovation
PLANUNGSDISKURS: Vorstellungen urbaner und gesellschaftlicher Entwicklung, räumliche Zuschreibungen, Planungsverständnis	Fachpläne, Entwicklungskonzepte und -strategien, räumliche Leitbilder, Zukunftsvisionen, Utopien	Kognitive Konstrukte, Legitimation, Expertise, In-/Exklusion
HANDLUNGSEBENE: Strategische Handlungen, Werthaltungen	Individuelle und kollektive Akteurinnen und Akteure, politische Leitfiguren, relevante soziale Gruppen	Selektion, In- und Exklusion, Koalitionen, Netzwerke, Kreativität, Lernen
MATERIELLE STRUKTUR: Pfadbestimmende lokale Entwicklungsbedingungen	Politische Ökonomie, Sozialökonomie, soziokulturelle Entwicklung, Innovation, stadträumlicher Wandel	Raum- und Gesellschaftsstruktur und -entwicklung, Polity

In der dritten Phase erfolgt mittels ›Process Tracing‹ (Trampusch/Palier 2016) die Rückverfolgung konkreter inkrementeller oder radikaler Wandelprozesse an der Schnittstelle von Planung, materieller Struktur und strategischer Handlung. Dabei kann, je nach Maßgabe des Forschungsinteresses bzw. der sich eröffnenden Lücken in der Beschreibung von Prozess und Kausalität, ein breites Methodenspektrum zum Einsatz gelangen – von problemzentrierten Interviews mit zeitgeschichtlich relevanten Akteurinnen und Akteuren, oder der longitudinalen und latitudinalen räumlichen Strukturdatenanalyse, über Methoden der Politikfeldanalyse, kritische Diskursanalyse und hermeneutische Textinterpretation, bis hin zu historischen Methoden wie der Begriffsgeschichte.

Fazit: Perspektiven für die Analyse von Planung und Pfadentwicklung

Der hier vorgestellte Ansatz eröffnet einen empirischen Zugang zur (vergleichenden) interdisziplinären Stadtforschung, wenn es um urbane Pfadentwicklung, die Konstitution und Veränderung von Stadtplanung und das Wechselverhältnis von lokaler Planung und Stadtentwicklung geht. Konzeptuell verschneidet der Ansatz die Beobachtung und Analyse urbaner Entwicklungsprozesse, insbesondere des stadträumlichen Wandels, aus Sicht der Stadtforschung mit dem entwicklungstheoretischen Blick auf das Zusammenwirken politisch-institutioneller und sozioökonomischer Teilsysteme aus Sicht der sozioökonomischen Transformationsforschung. Damit werden insbesondere jene Forschungsanliegen unterstützt, die folgende Fragen beantworten wollen: Warum und woraus entstehen Prozesse des urbanen Wandels? Inwieweit begünstigt bzw. hemmt Stadtplanung urbane Veränderungsprozesse? Warum verlaufen Stadtentwicklungsprozesse unter vergleichbaren Rahmenbedingungen dennoch unterschiedlich? Weshalb gelingt manchen Städten der Umgang mit kontextueller Veränderung im Rahmen der Urban Governance besser als anderen?

Eine solche analytische Transformationsforschung versteht sich per se als interdisziplinär, weil die Komplexität der von ihr in den Fokus gerückten stadtgesellschaftlichen Entwicklung nur durch die Integration mehrerer disziplinärer Theoriegebäude konzeptionell erfasst werden kann (Patterson et al. 2017). Sie begreift Stadtentwicklung als evolutionären, also kontextabhängigen Entwicklungsprozess, der von intendierten Handlungen von Akteurinnen und Akteuren und einer gesellschaftlichen Ordnung geprägt ist. Dabei kommen sowohl die evolutionäre Ökonomik, als auch die soziologische Theorie von Struktur und Handlung zum Tragen. Der Blick auf den stadträumlichen Wandel als eine besondere Dimension der Stadtentwicklung verlangt weiter nach einer raumtheoretisch differenzierten Betrachtung der physisch-geographischen, funktionalen und sozialräumlichen Dimension von Stadtentwicklung. Auf Basis der Einbindung der Institutionenökonomie, des historischen Institutionalismus sowie der Diskurs- und Regulations-theorie kann schließlich auch die Vermittlung – das Wechselverhältnis von Struktur und Handlung – fundiert und die Planung in ihrer Rolle als institutionelles und diskursives funktionales Subsystem im urbanen Entwicklungsprozess beschrieben werden.

Mit diesem Konzept gelingt es nun, die Genese und Entwicklung bestimmter Konfigurationen von Planung in systematischer Weise nachzuzeichnen und somit offenkundige Forschungslücken in der Theorie und Geographie der Stadtplanungsgeschichte zu füllen⁹ sowie aktuelle Fragen der alternativen urbanen Pfadentwicklung an der Schnittstelle von Planungswissenschaft und Transformationsforschung empirisch zu bearbeiten. Eine kurze Übersicht zu drei jüngst durchgeführten Forschungsvorhaben, die das vorgestellte Konzept zur Anwendung bringen, verdeutlicht die Vielfalt an Einsatzmöglichkeiten:

- *Phasen, Übergänge und Brüche in der lokalen Konfiguration von Planung:* In einer planungsgeschichtlichen Grundlagenstudie hat Suitner (2020) eine Systematisierung dominanter Phasen der knapp 200-jährigen Wiener Stadtplanungsgeschichte vom Erlass der ersten Wiener Bauordnung 1829 bis heute vorgenommen. Mittels archivarischer Forschung, einer umfassenden Literaturrecherche und Inhaltsanalyse ausgewählter Primär- und Sekundärquellen sowie einer Vielzahl an Fachgesprächen, konnten stabile Phasen innerhalb der Wiener Stadtplanung hinsichtlich institutioneller Ordnung, strategischer Orientierung und diskursiv gestütztem Selbstverständnis ausgemacht werden und mit einem weiter gefassten Stadtentwicklungspfad in Beziehung gesetzt werden. Die so erörterten Phasen ergänzen eine hierzu bereits in Ansätzen geführte Debatte zu stadtpolitischen Pfaden in Wien (Becker/Novy 1999) um eine planungswissenschaftliche Dimension.
- *Diskurse, Institutionen und die Entwicklung von Stadtquartieren:* Daran anknüpfend und in Anlehnung an das Konzept des Ideenprozesses im diskursiven Institutionalismus haben Krisch/Suitner (2020) rekonstruiert, welche Planungsideale, Gesellschafts- und Stadtkonzeptionen in Wien zuerst die institutionelle Konfiguration der Stadtplanung und anschließend die Visionierung und Ausgestaltung des agrarisch geprägten Nicht-Orts Aspern, einem Stadtteil Wiens, als Vorzeigeprojekt europäischer Stadtentwicklung befördert haben. Damit wird einerseits ein Beispiel für die Anwendbarkeit von ASID und institutionalistischen Ansätzen bei der Analyse der Rolle bestimmter Konfigurationen von Planung zwischen Struktur und Handlung vorgestellt. Zugleich werden

9 Siehe hierzu etwa die Beiträge in Hein (2018).

damit empirische Befunde für die oft zeitlich verzögerte Materialisierung gesellschaftlicher Ideale geliefert, der auch verschiedene Ansätze der Transformationsforschung nachgehen.

- *Strategische Akteurinnen und Akteure in regionalen Transitionsprozessen*: Zwar nicht auf *urbane* Entwicklungspfade bezogen, aber dennoch an den entscheidenden Einflussgrößen eigenständiger Pfadentwicklung interessiert, ist die Analyse dreier ländlich-peripherer Regionen, denen trotz struktureller Abhängigkeiten die Institutionalisierung und Materialisierung eigenständiger Energiewendeprojekte im Sinne der Nachhaltigkeitstransformation gelungen ist. Suitner/Ecker (2020) verbinden darin die ASID Heuristik mit dem Konzept von ›Institutional Bricolage‹ und zeigen so auf, wie regionale Pfadentwicklung durch strategisches Handeln in bestimmten diskursiven und institutionellen Konfigurationen trotz expliziter Pfadabhängigkeiten möglich wird.

Der hier in seiner theoretischen Konzeption und methodologischen Ausformung vorgestellte Ansatz unterstützt damit sowohl eine systematisierte Erzählung historischer Pfadentwicklung zwischen Stadtentwicklung und Stadtplanung, als auch die Beforschung aktueller urbaner Wandelprozesse mit Blick auf die Einflussgrößen einer angestrebten Nachhaltigkeitstransformation. Er stellt damit einen möglichen Einstiegspunkt für die interdisziplinäre Stadtforschung und die Planungswissenschaften in die an Bedeutung gewinnende Transformationsforschung dar. Insbesondere der traditionell handlungsorientiert ausgerichteten akademischen Ausbildung von Planerinnen und Planern, die sich oft die Kritik der Theoriefreiheit gefallen lassen muss, wird für den Schritt in das stark handlungsorientierte Forschungsfeld der Transformationsforschung somit ein hilfreiches Theorie- und Methodengerüst zur Seite gestellt.

Literatur

- Bader, Christoph/Bieri, Sabin/Schmidt, Stephan (2019): Erkenntnisse aus der Transformationsforschung für die Umweltpolitik nutzbar machen. Hintergrundpapier im Auftrag des Bundesamts für Umwelt, <https://www.aramis.admin.ch/Dokument.aspx?DocumentID=61268> [Zugriff am 23.03.2021].

- Bathelt, Harald (1994): Die Bedeutung der Regulationstheorie in der wirtschaftsgeographischen Forschung, in: *Geographische Zeitschrift* 82, S. 63-90.
- Bathelt, Harald/Glückler, Johannes (2018): *Wirtschaftsgeographie. Ökonomische Beziehungen in räumlicher Perspektive*, Wien u.a.: utb.
- Beauregard, Robert (2005): Introduction: Institutional Transformations, in: *Planning Theory* 4(3), S. 203-207.
- Becker, Joachim/Novy, Andreas (1999): Chancen und Grenzen alternativer Kommunalpolitik in Wien – ein historischer Überblick, in: *Kurswechsel*, 2/99, S. 5-16.
- Beunen, Raoul/Patterson, James (2019): Analysing institutional change in environmental governance: exploring the concept of institutional work, in: *Journal of Environmental Planning and Management* 62(1), S. 12-29.
- Bhaskar, Roy (2008): *A Realist Theory of Science*, London: Verso.
- Brand, Ulrich/Wissen, Markus (2017): Social-ecological transformation, in: Douglas, Richardson/Noel, Castree/Michael F., Goodchild/Audrey, Kobayashi/Liu, Weidong/Richard A., Marston (Hg.), *The International Encyclopedia of Geography*. Hoboken: Wiley Blackwell, S. 1-9.
- Chettiparamb, A. (2019): Responding to a complex world: explorations in spatial planning, in: *Planning Theory* 18(4), S. 429-447.
- Coaffee, Jon/Lee, Peter (2016): *Urban Resilience. Planning for Risk, Crisis, and Uncertainty*, London: Palgrave.
- Fischler, Raphaël (2011): Commentary: Fifty Theses on Urban Planning and Urban Planners, in: *Journal of Planning Education and Research* 32(1), S. 107-114.
- Friedmann, John (1987): *Planning in the Public Domain*, Princeton: Princeton University Press.
- Geels, Frank W. (2010): Ontologies, socio-technical transitions (to sustainability), and the multi-level perspective, in: *Research Policy* 39(4), S. 495-510.
- Hein, Carola (2018) (Hg.): *The Routledge Handbook of Planning History*, Oxon/New York: Routledge.
- Heyen, Dirk Arne/Brohmann, Bettina/Libbe, Jens/Riechel, Robert/Trapp, Jan Hendrik (2018): Stand der Transformationsforschung unter besonderer Berücksichtigung der kommunalen Ebene. Papier im Rahmen des Projekts »Vom Stadtumbau zur städtischen Transformationsstrategie« im Forschungsprogramm »Experimenteller Wohnungs- und Städtebau« (ExWoSt), <https://www.bbsr.bund.de/BBSR/DE/forschung/programme/exwost/Forschungsfelder/2017/stadtumbau-transformationsstrategie/sy>

- nthesepapier-transformationsforschung.pdf?__blob=publicationFile&v=1 [Zugriff am 07.09.2020].
- Jessop, Bob (2004): Critical semiotic analysis and cultural political economy, in: *Critical Discourse Studies* 1(2), S. 159-174.
- Jessop, Bob (2008): *State Power. A strategic-relational approach*, Cambridge und Malden: Polity Press.
- Köhler, Jonathan/Geels, Frank W./Kern, Florian/Markard, Jochen/Onsongo, Elsie/Wieczorek, Anna/Alkemade, Floortje/Avelino, Flor/Bergek, Anna/Boons, Frank/Fünfschilling, Lea/Hess, David/Holtz, Georg/Hyysalo, Sampsa/Jenkins, Kirsten/Kivimaa, Paula/Martiskainen, Mari/McMeekin, Andrew/Mühlemeier, Marie Susan/Nykvist, Bjorn/Pel, Bonno/Raven, Rob/Rohracher, Harald/Sandén, Björn/Schot, Johan/Sovacool, Benjamin/Turnheim, Bruno/Welch, Dan/Wells, Peter (2019): An agenda for sustainability transitions research: State of the art and future directions, in: *Environmental Innovation and Societal Transitions* 31, S. 1-32.
- Kramer, Caroline/Pfaffenbach, Carmella (2018): Methoden der Raumanalyse, sozialwissenschaftliche, in: *ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung* (Hg.), *Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung*, Hannover: Verlag der ARL, S. 1487-1498.
- Krisch, Astrid/Suitner, Johannes (2020): Aspern explained. How the Discursive Institutionalisation of Infrastructure Planning Shaped North-Eastern Vienna's Urban Transformation, in: *disP – The Planning Review* 56(2), S. 53-68.
- Kuzemko, Caroline/Bradshaw, Michael/Bridge, Gavin/Goldthau, Andreas/Jewell, Jessica/Overland, Indra/Scholten, Daniel/Van de Graaf, Thijs/Westphal, Kirsten (2020): Covid-19 and the politics of sustainable energy transitions, in: *Energy Research & Social Science*, 68, 101685, <https://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S2214629620302607/pdf?md5=c1727940c12dd726c5e2e3787ffaa910&pid=1-s2.0-S2214629620302607-main.pdf> [Zugriff am 29.03.2021].
- Leubolt, Bernhard (2015): *Transformation von Ungleichheitsregimen. Gleichheitsorientierte Politik in Brasilien und Südafrika*, Wiesbaden: Springer VS.
- Lueger, Manfred (2010): *Interpretative Sozialforschung: Die Methoden*, Wien: Facultas.
- Mandelbaum, Seymour J./Mazza, Luigi/Burchell, Robert W. (Hg.) (1996): *Explorations in Planning Theory*, Piscataway: Transactions Publishers.

- Markard, Jochen (2017): Sustainability Transitions: Introduction to newcomers. Keynote-Vortrag im Rahmen der IST-Konferenz 2017, Götheborg, 18.06.2017, <https://ethz.ch/content/dam/ethz/special-interest/mtec/sustainability-and-technology/PDFs/IST%20Newcomer%20Keynote%20small.pdf> [Zugriff am 18.09.2020].
- Markard, Jochen/Raven, Rob/Truffer, Bernhard (2012): Sustainability transitions: An emerging field of research and its prospects, in: *Research Policy* 41, S. 955-967.
- Martinelli, Flavia/Moulaert, Frank/Novy, Andreas (Hg.) (2013): *Urban and Regional Development Trajectories in Contemporary Capitalism*, Oxon/New York: Routledge.
- Moulaert, Frank (2005): Institutional Economics and Planning Theory: A Partnership between Ostriches? in: *Planning Theory* 4(1), S. 21-32.
- Moulaert, Frank/Jessop, Bob/Mehmood, Abid (2016): Agency, structure, institutions, discourse (ASID) in urban and regional development, in: *International Journal of Urban Sciences* 20/2, S. 167-187.
- Nadin, Vincent/Stead, Dominic (2008): European Spatial Planning Systems, Social Models and Learning, in: *disP – The Planning Review* 172(1), S. 35-47.
- Nevens, Frank/Frantzeskaki, Niki/Gorissen, Leen/Loorbach, Derk (2013): Urban Transition Labs: co-creating transformative action for sustainable cities, in: *Journal of Cleaner Production* 50, S. 111-122.
- OECD (2020): Coronavirus (COVID-19): Joint actions to win the war, <https://www.oecd.org/about/secretary-general/Coronavirus-COVID-19-Joint-actions-to-win-the-war.pdf> [Zugriff am 02.09.2020].
- Patterson, James/Schulz, Karsten/Vervoort, Joost/van der Held, Sandra/Widerberg, Oscar/Adler, Carolina/Hurlbert, Margot/Anderton, Karen/Sethi, Mahendra/Barau, Aliyu (2017): Exploring the governance and politics of transformations towards sustainability, in: *Environmental Innovation and Societal Transitions* 24, S. 1-16.
- Pirhofer, Gottfried/Stimmer, Kurt (2007): *Pläne für Wien. Theorie und Praxis der Wiener Stadtplanung von 1945 bis 2005*. Herausgegeben von Stadtentwicklung Wien, <https://www.wien.gv.at/stadtentwicklung/studien/pdf/b008280a.pdf> [Zugriff am 10.09.2020].
- Servillo, Loris Antonio/Van Den Broeck, Pieter (2012): The Social Construction of Planning Systems: A Strategic-Relational Institutional Approach, in: *Planning Practice & Research* 27(1), S. 41-61.

- Sorensen, André (2018): New Institutionalism and Planning Theory, in: Michael, Gunder/Alì, Madanipour/Vanessa, Watson (Hg.), Routledge Handbook of Planning Theory, Oxon/New York: Routledge, S. 250-263.
- Suitner, Johannes (2015): *Imagineering Cultural Vienna. On the Semiotic Regulation of Vienna's Culture-led Urban Regeneration*, Bielefeld: transcript.
- Suitner, Johannes/Ecker, Martha (2020): »Making energy transition work«: Bricolage in Austrian regions' path-creation, in: *Environmental Innovation and Societal Transitions* 36, S. 209-220.
- Suitner, Johannes (2020): Vienna's planning history: periodizing stable phases of regulating urban development, 1820–2020, in: *Planning Perspectives*, Online first, <https://www.tandfonline.com/doi/full/10.1080/02665433.2020.1862700> [Zugriff am 29.03.2021]
- Svensson, Oscar/Nikoleris, Alexandra (2018): Structure reconsidered: Towards new foundations of explanatory transitions theory, in: *Research Policy* 47(2), S. 462-473.
- Trampusch, Christine/Palier, Bruno (2016): Between X and Y: how process tracing contributes to opening the black box of causality, in: *New Political Economy* 21(5), S. 437-454.
- UN [United Nations] (2015): *Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development*. Resolution adopted by the General Assembly on 25 September 2015, https://www.un.org/ga/search/view_doc.asp?symbol=A/RES/70/1&Lang=E [Zugriff am 02.09.2020].
- Van den Broek, Pieter/Mehmood, Abid/Paidakaki, Angeliki/Parra, Constanza (Hg.) (2019): *Social Innovation as Political Transformation. Thoughts for a Better World*, Cheltenham & Northampton: Edward Elgar Publishing.
- Ward, Stephen V. (2004): *Planning and Urban Change*, London: Sage.
- Wittmayer, Julia/Hölscher, Katharina (2017): Transformationsforschung. Definitionen, Ansätze, Methoden, in: Deutsches Umweltbundesamt (Hg.), *Umweltforschungsplan des Bundesministeriums für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit, Texte 103/2017*, Dessau-Roßlau: Im Eigenverlag des Deutschen Umweltbundesamts.
- Yiftachel, Oren (1989): Towards a new typology of urban planning theories, in: *Environment and Planning B: Planning and Design* 1989(16), S. 23-39.

